

# Wandervorschlag zu Steinsetzungsprojekt Neidenfels



## Start ist der Bahnhofsteppunkt in Neidenfels

Vom Haltepunkt die Staatsstraße ein Stück entlang dann über die Zwerlenbachstraße und Flurbergstraße zur Schule mit dem „*Stein des Hörens*“. Weiter die Flurbergstraße, Vordentalstraße und Dorfstraße und  hoch zur Ruine Neidenfels . Nun einen Pfad in nördlicher Richtung in das Hintertal, auf der Markierung  am „*Kirschbaumbrunnen*“  und PWV-Hütte Liechtenstein vorbei  hinunter zur Staatsstraße. Jetzt auf der Markierung   unter der Bahnlinie hindurch über den Hochspeyerbach und an der „*Steinbank 1851*“ und Ritterstein „*Am Herrentisch*“  vorbei zum „*Stein des Sehens*“. Weiter   und dann  zum „*Taubenplatz*“ . Jetzt gehen wir  hinunter zum „*Morschbacherhof*“ mit dem Friedhof der Familie Laubscher. Das Morschbachtal hinunter zum „*Klärlebrunnen*“ . Nun rechts hoch und den zweiten Weg nach links in das Fischertal. Zum „*Ludwigsbrunnen*“  ist es etwa 150m das Tal abwärts. Nun immer das Tal des Hochspeyerbaches entlang am „*Brunnen 1964*“  und am „*Niveaustein Becherskopf*“ vorbei immer links halten und dann die Markierung   zurück nach Neidenfels zum Bahnhofsteppunkt.

Wanderstrecke etwa 17km.

# Stein des Hörens



1. VGL 12
2. bei der gemeinsamen Grundschule Frankeneck / Neidenfels
3. 430906,5471089                      224m    49°23'19" 8°02'52"
4. Neidenfels

## **Stein des Hörens**

Denk – mal!

Ein wunderbares Kunstwerk der Natur  
ist das menschliche Ohr.

Es ist dreigeteilt,

im Vorhof der Gehörmuschel nimmt es  
die Flut der Töne, Stimmen und Geräusche auf,  
die durch die Membrane des Trommelfells  
in das Mittelohr gelangen und von hier aus  
weiter geleitet werden in den gewundenen  
Gehörgang der „Schnecke“. Zuletzt tritt

der Klang in das Allerheiligste  
der Seele ein.  
Die Schule sei der Ort, das rechte Hören  
zu lernen, denn  
*„Wer Ohren hat, der höre was der Geist den Gemeinden sagt:“*  
*(aus der „Offenbarung“ des Johannes)*

*Wenn die Propheten einbrächen durch Türen der Nacht  
mit ihren Worten Wunder reisen in die Felder der Gewohnheit  
Wenn die Propheten einbrächen durch Türen der Nacht  
und ein Ohr wie eine Heimat suchten  
Ohr der Menschheit,  
du mit dem kleinen Lauschen beschäftigtes  
würdest du hören?*

*Nelly Sachs*

*(\*10.12.1891 Berlin + 12.05.1970 Stockholm)*

## *Stein des Sehens*



1. VGL 1
2. westlich vom Herrentisch, nordwestlich vom Zigeunerkopf am Wanderweg von Neidenfels nach Esthal
3. 429146,5470984                      411m    49°23'14" 8°01'25"
4. Neidenfels



5.

### **Stein des Sehens**

Denk – mal!  
 Deine Augen sind Fenster,  
 durch welche die Welt eindringt  
 in deinen Seelenraum,  
 Bild um Bild:  
 Sonne, Mond und Sterne,  
 die Erde und alles, was auf ihr lebt,  
 aber auch das, was der Mensch schafft  
 und zerstört.  
 Schau genau und urteile glasklar!

### ***Der Türmer***

*Zum Sehen geboren,  
 zum Schauen bestellt,  
 dem Turme geschworen,  
 gefällt mir die Welt.*

*Ich blick' in die Ferne,  
 ich seh' in der Näh  
 den Mond und die Stern,  
 den Wald und das Reh.*

*So seh' ich in allen  
 die ewige Zier,  
 und wie mir's gefallen.  
 gefall' ich auch mir.*

*Ihr glücklichen Augen,  
 was je ihr gesehn.  
 es sei, wie es wolle,  
 es war doch so schön!*

*Johan Wolfgang von Goethe*  
 (\*28.08.1749 Frankfurt  
 +22.09.1823 Weimar)



Kirschbaumbrunnen



Steinbank 1851



Ritterstein „AmHerrentisch“



Taubenplatz



Friedhof der Familie Laubscher  
Ludwigsbrunnen



Klärlebrunnen  
Brunnen 1964





Niveaustein Becherskopf

### **Ritterstein „AmHerrentisch“**

Bei Waldbegängen sollen Forstbeamte und Jäger an einem steinernen Tisch. dort gerastet haben, weshalb die Forstarbeiter den Platz Herrentisch nannten. Auf dem Platz dabei steht dort heute noch eine Jagdhütte und liegt ein Trekkingplatz. Darin in der Hütte übernachtete damals der Räuber Kimmel mit seiner „Revolverbraut“ auf der Flucht vor der Polizei.

### **Taubenplatz**

Alter Platz am Zusammentreffen zahlreicher Wege an der Gemarkungsgrenzen von Frankeneck, Neidenfels, Esthal und Weidenthal stellte schon immer eine wichtige Wegkreuzung dar und war bereits zentraler mittelalterlicher Grenzumgängen.

Nach Anregung von Revierförster Dirk Neumann wurde 2019 eine steinerne Markierung in Form eines Findlings gesetzt. Er hatte in Esthal ehrenamtliche engagierte Bürger gefunden, die halfen seine Pläne umzusetzen. Seit Jahren lag neben dem Taubenplatz ein großer Sandsteinfndling, der sich seiner Meinung gut als Markierungsstein eignen könnte.

Dirk Neumann hatte drei Fachleute gefunden, die gerne seiner Anregung folgten. Walter Wolf zeichnete fachmännisch die Schrift **TAUBENPLATZ** in Versalien aus einer gut lesbaren Antiqua-Schrift die Steinmetz Helmut Weitzel als erhabene Schrift auf den Findling meißelte. Hinzu kamen die eingemeißelten Hinweise auf Jahr (**2019**) und Höhenlage (**349m.ü.M.**) des Steins. In der Organisation wirkte Albert Kuhn mit, denn der 3 Tonnen schwere Stein musste mit Muskelkraft und mit Hilfe von Winden über eine Distanz von 15 Metern zum Standort transportiert dann teilweise eingegraben und aufgerichtet werden. Hilfreich war dabei die Firma Bernd Stoller aus Frankenstein mit technischem Gerät.

Der Taubenplatz ist seit jeher ein wichtiger Ort im Pfälzerwald. So kann man bei Philipp Karch (Kronik Neidenfels) nachlesen aus der Niederschrift eines Waldumganges von 1533. An der „Alten Wolfsgruben oben an der Morschbach (Taubenplatz) Schritten die Umgänger von einem Loch auf der ander biß auf ein Stein, da gehet der Neidenfelser Wald an“. Vom 10. bis 15. Mai 1602 unternahm fürstlich zweibrückische und gräfliche leiniggische Abgeordnete zu Pferd der unteren Frankenweide, Dem Weidenthaler-, Morschbacher-, und Esthal-

Dalbergischen Wald, es ging den Hahnensteig weiter, wo sich Frankenweide und Morschbacher Wald scheiden bis zu den „Alten Wolfsgruben“, dem Taubenplatz. Diesen Aufzeichnungen nach müssen am Taubenplatz im Mittelalter auch Wolfsgruben angelegt worden sein.

Talpost, 25.Juli 2019

## **Friedhof Morschbacherhof der Familie Laubscher**

### *Eine kleine Zusammenfassung:*

Erstmals wurde unser Familienname im Jahre 1367 in Solothurn/Schweiz erwähnt. Ein fast lückenloser Nachweis bis in die Gegenwart gibt es ab 1460. Das Familiennamenbuch der Schweiz sagt über unsere Familie folgendes aus: „Der Familienname ist vorkommend in Biel, Kallnach, Langnau, Lüscherz, Meinisberg, Müntschemir, Täuffelen, Wengi, Reigdelwil, Basel, Fräschels, Genf, Neuchatel, Nennigkofen und Zürich. Warum aber wanderte eine über Jahrhunderten ansässige Familie aus der Schweiz nach Deutschland.

Während dem 30 jährigen Krieg (1618 – 1648) verdienten sich die Schweizer Eidgenossen eine „goldene Nase“ an landwirtschaftlichen Produkten. Deutschland konnte wenig bis überhaupt nichts auf den Feldern anbauen und das was geerntet wurde, wurde für Soldaten und für die „Notversorgung“ der Bevölkerung benötigt. Deshalb war gerade die süddeutsche Bevölkerung angewiesen auf Ihre Nachbarn in der Schweiz. Dadurch stiegen natürlich die Preise für Grundnahrungsmittel (wie Getreide, Milch, usw..). Nachdem 30 jährigen Krieg folgte der fatale wirtschaftliche Absturz der Schweiz. Deutschland konnte nach dem Krieg sich wieder selbst versorgen und kaum jemand kaufte mehr seine Lebensmittel in der Schweiz. Die Preise in der Schweiz stürzten ins bodenlose und nach 2 großen Bauernaufständen die 1653 blutig niedergeschlagen wurden, verarmten die schweizerischen Bauern zunehmend. Nicht nur die wirtschaftliche Lage auch die landschaftliche Lage, verschlimmerten sich immer mehr. Überschwemmungen im Aaretal waren zur Normalität geworden, ertragsreiche Felder wurden somit in kurzer Zeit vernichtet.

Wie und warum unser Stammvater Hans Laubscher (\*1639 - +1699) ausgerechnet auf die Morschbach kam, kann nur vermutet werden. In dieser Zeit war es üblich, dass fürstliche Boten, Bauern, Handwerker und Fuhrleute, für die Bevölkerungsarme Pfalz zu werben. Ein solcher „Werbeort“ war Straßburg gewesen. Es ist daher zu vermuten, dass unser Stammvater zwischen 1680 – 1682 nach Straßburg mit seiner Familie gegangen ist und sich in die Pfalz werben ließ.

Wenn man heute betrachtet, dass man in 5 Stunden mit dem Auto in unserer Urheimat ist und sich vorstellt welche Wegstrecke unser Stammvater mit einem kleinen Kind (Abraham) und mit seiner Frau Sara zu Fuß zurücklegen mussten, dann war dies doch mit sehr großen Strapazen verbunden.

In der neuen Heimat angekommen, stand vor unserem Urahn ein total verwildertes Gebiet, das fast 80 Jahre (seit 1606) unbewohnt war und erst mal wieder urbar gemacht werden musste. Erstmals wurde der Morschbacherhof 1522 in einer Pachturkunde erwähnt. 987 fand der Hof als „Moraha“ Erwähnung. Der Familiensitz liegt etwa eine Wegstunde südöstlich von Weidenthal und westlich von Neidenfels am Ende des Morschbachtalles. Die in dessen Namen enthaltene althochdeutsche Wortwurzel „mour“ (Morast, Sumpf) charakterisiert wesentliche Standortmerkmale des etwa 2 km langen Kerbtalles. Seine etwa 50 – 150 m breite Sohle senkt sich von der Hoflage bei 280 m über dem Meeresspiegel sanft gegen Nordosten und mündet bei 190 m NN ins Neustädter Tal.

1699 starb der Stammvater Hans und sein Sohn Abraham übernahm den Hof. In dieser Zeit stellten sich Kriege, Unwetter und Plünderungen als fast unüberwindliches Hindernis vor. Teilweise musste der Morschbacher Hof von unserem Stammvater verlassen werden, weil er durch Plünderungen unbewohnbar wurde.

Schon in der 3. Generation wurde der Hof für unsere Familie zu eng und mehrere Familienmitglieder wanderten in die „Neue Welt“ nach Amerika aus. Ein großer Teil der Familie zog auch in die umliegenden Orte um und gründete dort große „Laubscherkolonien“. Besonders im Nachbarort Weidenthal war und ist unsere Familie stark vertreten. 1848 wird von unserer Familie berichtet, dass der revolutionäre Geist in Weidenthal und der umliegenden Pfalz sich bemerkbar macht. Besonders die Angehörigen der Familie Laubscher waren bei dieser Revolution stark vertreten und exerzierten zusammen mit ihren auswärtigen Gesinnungsgenossen im Frühjahr 1849 an der Straße vor der heutigen Wirtschaft Walter Haag, unter dem Kommando des protestantischen Pfarrers Rompf. Ein übereifriger Freischärler der Familie, Johann Jakob Laubscher (\*1803) feuerte einen Schuß auf einen Anhänger des konservativen Lagers, der jedoch sein Ziel verfehlte.

Im Laufe der Zeit wurde der Hof auf 6 Wohnhäuser erweitert. Seit 1830 gab es auf dem Morschbacherhof sogar eine eigene Schule. 1895 wurden die Wohnhäuser bis auf 2 (die noch heute stehen) abgerissen. Der Hof war am 21.09.1893 an den bayerischen Staat für 7,50 Reichsmark je Ar (Hofgröße 30 Hektar, Gesamtgröße 259 Hektar) versteigert worden.

Stiller Friedhof, einsam im Wald,  
Steine bemoost, grau und alt  
Zeugen, nicht alter Herrlichkeit,  
aber von Mühe und harter Arbeit,  
eingesunkene Hügel, verwaschene Namen,  
Zahlen, die erzählen, wie sie gingen und kamen,  
die Väter, die einst diese Scholle bauten,  
dem kargen Boden die Saat vertrauten,  
und warteten still des Erntetags.  
Um die alten Mauern sprosst Frühlingspracht,

tropt nasser Herbst in Novemberrnacht,  
klingt der Lerche Ruf und des Raben Schrei  
Jahr um Jahr – vorbei – vorbei –  
Die Kinder haben andere Freude und andere Not,  
sie essen einer anderen Scholle Brot,  
und säen doch immer dieselbe Saat  
schlafen und wachen früh und spät,  
und warten auch ihres Erntetags.  
*Gedicht von Pfarrer Friedrich Laubscherbscher*

## **Brunnen 1964**

Der Brunnen wurde von der Firma Glatz in Neidenfels errichtet. Die Firma Glatz hat auch die Wasserrechte in diesem Gebiet.

## **Niveaustein Becherskopf**

Der Niveaustein stammt von der Ur-Katastervermessung in den Jahren 1837 und 1838 der bayerischen Pfalz. Er ist somit ein Vorläufer der topographischen Punkte, die aus fremdem Granit gefertigt und sehr viel kleiner sind.

Niveausteine haben meist einen Querschnitt von 30 cm x 30 cm und schauen 1,20 m aus dem Boden.

Das dargestellte Dreieck ist ein Symbol der Vermessung, die in Dreiecken erfolgte (Triangulation).

Kartenausschnitte [LANIS - Geoportal der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz](#)

Bilder von W. Mildner